

*Erläuterung zur Sektorensuche (von Claus Pichlo)

Diese Suchart ist speziell für die Suche nach einem Überbordgefallenen eingeführt worden. Sie wird international **immer nach dem selben Muster** durchgeführt und ist unter **Sectorsearch** im Rettungsdienst **international** bekannt. Sie ist besonders geeignet, wenn das **Datum**, d.h. der Ort an dem der MOB (MAN OVER BOARD) zum Zeitpunkt des Suchbeginns vermutet wird, auf etwa 100 bis 200m genau bekannt ist. Unter diesen Bedingungen bietet die Sektorsuche die größte Wahrscheinlichkeit den MOB schnell zu finden, weil das Suchgebiet verhältnismäßig klein sein kann, weil die **Sweeps** (das sind die einzelnen Teilstrecken des ganzen **Such – Tracks**) ziemlich kurz sind und das Abfahren des Tracks daher in absehbarer Zeit geschafft werden kann (ein Sweep ist die Strecke von Pos. 1 nach Pos. 2 in der Skizze, der Track geht von Pos. 1 bis Pos. 6).

Wie lang ein Sweep sein kann und wie lang dann der Track schließlich wird, hängt von der Sichtweite, der Seegangshöhe, der eigenen Augeshöhe und davon ab, wie schnell die Person aus dem Wasser gerettet werden muss (hat sie einen Überlebensanzug und eine Rettungsweste an, wie ist die Kondition etc.).

Die Sichtweite von einer niedrigen Segelyacht aus ist begrenzt und darum wird man bei der Planung der Sweeplänge „geizig“ sein, um den MOB nicht zu übersehen. Ein cleverer Yachtie wird sich für seine Verhältnisse die richtigen Dimensionen für die Sektorsuche zurechtlegen, um sie dann im Ernstfall zur Hand zu haben. Auch hier ist mentales Training die halbe Miete **und ausserdem kann er** ja mal im Sommer bei schönem Wetter eine Rettungsboje über Bord werfen und wird dann schon sehen, wie lang seine Sweeps sein dürfen, um die Boje zuverlässig wiederzufinden.

Ein „Suchstern“ (d.h. der gesamte Suchtrack), der in der Skizze von Pos. 1 nach Pos. 2 eine Entfernung z.B. von 0,5 sm hat, besitzt eine Tracklänge von 3 sm. Wenn die Yacht während der Suche mit 6 kn läuft, braucht sie eine halbe Stunde, um den ersten Suchdurchgang abzuschließen. Wenn man mal gutes Wetter und gute Sichtverhältnisse voraussetzt, kann man vielleicht einen Suchstreifen von 100 m nach jeder Seite von der Kurslinie einsehen und hat dabei um das Datum herum einen sehr hohen Erfolgsfaktor gehabt.

Falls die Suche aber erfolglos war, man das Datum aber aus überzeugenden Gründen nicht verlegen will, sollte man einen 2. Durchlauf im selben Suchgebiet machen (siehe beiliegende Skizze).

Es ist aber eine „Gewissensfrage“, ob man so verfährt oder vielleicht lieber doch eine Korrektur am Datum für die zweite Suche vornimmt. **Wie man sich verhält hängt davon ab**, ob man im Verlauf der letzten halben Stunde zu besseren Einsichten bezüglich des Datums gekommen ist und ob man die erste Suche wirklich hundertprozentig durchgeführt hat. Darum ist es bei jeder Art von Suche so wichtig, dass man sauber arbeitet und sich auf die eigene Arbeit verlassen kann. Hier sind schließlich Menschenleben in höchster Gefahr.

Die Stromversetzung während der Suche, hat ebenfalls einen großen Einfluss auf die Lage des Datums. Sie kann sehr wohl schon nach dem ersten Suchdurchgang zur Verlegung des Datums zwingen. In den Tidengewässern der Deutschen Bucht muß, ganz besonders in den Flussmündungen und in der Nähe von Seegatten, je nach Alter der Tide, mit erheblichen Stromversetzungen gerechnet werden! Da es für Ungeübte schwierig ist diese Versetzungen richtig einzuschätzen, empfiehlt es sich gleich beim ersten Suchdurchgang das Datum mit einer Markerboje gut sichtbar zu machen. Am

zweckmäßigsten sind Markerbojen die die selben Drifteigenschaften wie ein Mensch haben. Auf deutschen Rettungskreuzern sind solche Bojen im Einsatz und haben sich bewährt.

Falls nach mehreren Suchdurchgängen der MOB noch nicht gefunden wurde, und mittlerweile Rettungsfahrzeuge und Hubschrauber das Suchgebiet weiträumig absuchen und die Suche organisieren, ist ein besonderes Augenmerk auch auf die eventuell vorhandenen Stromkanten zu richten. Je nach Tide und Windverhältnissen sind diese gut sichtbaren Stromkanten, die sich meistens bis weit nach See in Küstennähe, in den Flußmündungen erstrecken, der Sammelpunkt aller passiv treibenden Gegenstände.